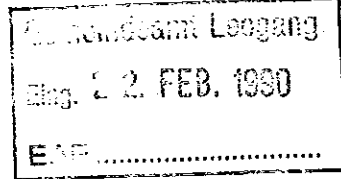


Stammte Hans Hoyer aus Maria Alm?

Im Raum des Salzburger Vereins auf Schloß Goldegg hängt an der Wand neben der Eingangstür folgender Text:

"Ihr meint,
Ihr könnt mir eine Heimat nehmen -
o nein, nicht also,
ich nehme sie in meinem Herzen mit!
Hans Hoyer
Emigrant aus Maria Alm bei Saalfelden"



Diese Ortsangabe hat mich überrascht. Als ich das Wort von Hans Hoyer im letzten Jahr anlässlich des Treffens in Werfen entdeckte, hatte ich schon viel über meine Vorfahren väterlicherseits geforscht. Doch zu Maria Alm gab es nur eine Verbindung, und zwar über die Grundherrschaft.

Geboren wurde Hans Hoyer im November 1682 in Ramseiden bei Saalfelden; getauft wurde er am 26. November 1682. Anhand der Kirchenbücher lassen sich die Hoyer (in den Matrikeln werden sie auch Haier, Hayer oder Hoier geschrieben) in Ramseiden bis zum Jahre 1616 nachweisen. Noch heute gibt es in Ramseiden ein "Hoyergut", es ist dies das Haus Nr. 11. Nicht klären konnte ich bis jetzt, ob dieser Hof im Besitz der Eltern von Hans Hoyer war, oder ob es das heutige "Hartlgut" war. Der Hieronymuskataster weist nämlich zwei "Hayerlehen" aus, und zwar ein "Hayerlehen" (das heutige "Hartlgut") und "Ein Viertel Hayerlehen". Grundherrschaft der beiden Lehen war die Stiftung "Gotteshaus Almer". 1691 erwarb die Familie des Georg Hoyer in Leogang das Lehen Rain (heute Vorderrain); Grundherrschaft war die Augustiner-Chorherren Propstei Höglwörth. Im Jahre 1720 ging das Anwesen dann in den Besitz des Bruders von Hans Hoyer, Bartlmä Hoyer über. Der Vater Georg Hoyer starb am 10. April 1721.

Wer war dieser Hans Hoyer, dem das eingangs zitierte Wort zugeschrieben wird? Hans Hoyer war nicht nur Führer der Evangelischen im mittleren Pinzgau, sondern auch eine der interessantesten Gestalten der Emigrationsgeschichte. Der Dechant von Saalfelden, Graf von Gaisruck, bezeichnet in einem Bericht vom 19. August 1731 an den Erzbischof Hans Hoyer als "Rädführer und Procurator". In diesem Bericht gibt der Dechant die Rede wieder, die Hans Hoyer "im Namen aller zu der Augspurgischen Confession sich bekennenden Bauern auß Saalfelden und Leogang" am 12. August 1731 ihm gegenüber gehalten hat.

Der Lehrer Carl Joseph Steiner, hat im Jahre 1932 zur 200-Jahrfeier der Salzburger in Ostpreußen für die Sonderausgabe der Ostdeutschen Volkszeitung Insterburg einen längeren Artikel über Hans Hoyer verfaßt, der die Überschrift trägt "Hans Hoyer, der verdienstvollste Salzburger Schulmeister". Wie kam C. J. Steiner zu dieser Aussage. Im August 1733 erhielt der Emigrantenprediger Breuer den Auftrag, in den Ämtern, in denen sich Salzburger niedergelassen hatten, herumzureisen, um zu untersuchen, an welchen Orten Schulen für die Salzburger errichtet werden können. Auf dieser Reise wurde er

Begleitet von dem "allzeit schreib- und redengewandten" Hans Hoyer, der schon früher als Salzburger Kommissarius und Gehilfe bei den Geschäften der Kolonie von der "zum Etablissement der Salzburger verordneten Kommission" der Kammer zu Gumbinnen verwendet worden war. Breuer und Hoyer bereisten 28 Ämter und schlugen zunächst 14 Schulen für die Salzburger und 8 Salzburger als Lehrer vor. Einer von ihnen war Hans Hoyer selbst, er wählte als Ort seiner Tätigkeit Schackummen (ab 1938 Eichkamp), wo seine Freunde, die "Gevättern Hertzögen", ein großes köllmisches Gut besaßen. Die Tätigkeit als "Schulmeister" übte er offensichtlich bis zu seinem Tode im Jahre 1737 aus, denn im Jahre 1738 wird als Nachfolger ein Martin Weissenfeld genannt.

C. J. Steiner hat in seinem Artikel viel von Göcking übernommen, so berichtet er von der Gefangennahme am 25. September 1731 und der siebenmonatigen Kerkerhaft in Salzburg und den mündlichen und schriftlichen Danksagungen auf dem Weg nach Ostpreußen. Leider hat C. J. Steiner nicht den Brief wiedergegeben, den Hans Hoyer am 14. November 1732 an seinen Neffen nach Augsburg schrieb. Dieser Brief ist nicht nur ein Zeichen von tiefer Frömmigkeit, sondern zugleich eine Widerlegung der im Pinzgau aufgestellten Behauptung, Hans Hoyer sei ein Erzrebell und Seelenverführer.

Dafür gibt Hedwig von Redern in ihrem Roman "Heimatsucher" (Hans Hoyer ist einer der Hauptpersonen) diesen Brief wieder. Der interessanteste Teil ist der Schluß, der wie folgt lautet: "Mein lieber Vetter, ich ermahne dich, arbeite und bete fleissig, habe Gott vor Augen und in deinem Herzen. Sey getreu deiner Herrschafft, nicht zu Dienst vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern zu dienen als dem lebendigen Gott, da wirst du Brodt genug haben. Mithin bist du von uns gegrüset. Die Gnad unsers HERRN JESU sey mit uns allen.
Datum Gumbinnen den 14. November Anno 1732
Meinem lieben Bluts-Freund Dienstwilliger Hans Hojer,
Rath-Haus-Diener allda."

Als Indiz dafür, daß Hans Hoyer unter den Salzbergern in Ostpreußen herausragendes Ansehen besaß, kann auch die Tatsache dienen, daß er neben dem Schmied von Hütttau Rupert Stulebner und Matthes Bacher aus Goldegg einer der sechs Salzburger Persönlichkeiten war, die der Kommission angehörten, die den Untertaneneid abzunehmen hatten.

Für die Zeit des Hans Hoyer in Ostpreußen konnte ich ohne besondere Mühe auf die vorhandene Literatur zurückgreifen, wesentlich schwieriger gestaltete sich aber die Spurensuche für die Zeit vor der Vertreibung. Durch verschiedene Veröffentlichungen, die den Vorfall im Oechantshof anlässlich der Aufkündigung des Glaubensgehorsams durch Hans Hoyer im Namen der Leoganger wiedergaben, konnte ich zwar die Angabe im Gollob über die Herkunft aus "Veitlechen Ger. Saalf." eingrenzen, doch damit waren dann auch weitere Nachforschungen allein vom Schreibtisch aus nicht mehr möglich.

Leider brachten mich auch meine Nachforschungen in Salzburg im Konsistorial- und im Landesarchiv und in den Pfarrämtern

Saalfelden und Leogang nur stückweise weiter. Einen schönen Nebeneffekt hatten die Ermittlungen vor Ort. Ich lernte nicht nur die Heimat meiner Vorfahren väterlicherseits kennen und lieben, sondern ich begegnete auch vielen interessanten Menschen, die mir große Hilfe leisteten. Vieles hat sich dort über die Zeit vor der Vertreibung bis heute überliefert. So zeigte mir die Rainerbäuerin, Frau Scheiber, die Stelle, an der Hans Hoyer bei seinen Predigten gestanden haben soll. Und der Reiterbauer, Herr Riedlsperger sen., wußte von einer Glocke in einem Birnbaum zu berichten, die vor der Zusammenkunft der Evangelischen geläutet worden ist. Viel Unterstützung und Hilfe erfuhr ich auch durch den Leiter der Gemeindeverwaltung Leogang, Herrn Mayrhofer. Von ihm erfuhr ich, wo Tarlacken liegt, ein Hof, der von Hans Hoyer über viele Jahre bewohnt worden ist. Während seines Aufenthalts in Tarlacken wird er als Hüttenarbeiter, Bauer und Schulmeister in den Kirchenbüchern ausgewiesen. Die Kirchenbücher aus Leogang und das Verhörprotokoll aus der Festung Hohensalzburg halfen mir schließlich nach vielen vergeblichen Versuchen, den Ort zu finden, der im Gollob als "Veitlechen" bezeichnet ist. Der Sterbeeintrag seiner ersten Frau, Magdalena (geborene Foidl) vom 11. Februar 1731 nennt als Wohnort das "Voilguth" und beim Verhör auf der Festung hat Hans Hoyer angegeben, daß er aus "Voitl" in der Leogang stammt, sein Gut aber im "vergangenen Frühling" verkauft habe. Durch diese Aussage wird auch deutlich, warum im Verzeichnis der Güter, die nach der Vertreibung zum Verkauf angeboten worden sind, für Hans Hoyer kein Hof ausgewiesen ist. Es erklärt aber auch zugleich, warum sich Hans Hoyer in dem Brief vom 1. Juli 1732 an den König von Preußen, den er zusammen mit dem Bauern Andre Fränzl verfaßt hatte, als "gewester Bauer auf dem Berge" bezeichnet hatte. Das "Voitl"-Gut (die letzten Überreste wurden anlässlich des Baus der Straße zum Maurergut beseitigt) lag nämlich im Ortsteil Berg in der Nähe des Grießenpasses.

Es ist eine schöne und interessante Gegend (mit vielen Spuren aus der Vergangenheit), in der Hans Hoyer aufgewachsen und gelebt hat und es wäre zu wünschen, daß der Salzburger Verein auch einmal Leogang als Ort eines Treffens auswählen würde. Aber auch für einen Urlaubsaufenthalt eignet sich Leogang bestens. Ich habe es selbst ausprobiert, hier läßt sich Ahnenforschung und Erholung (je nach Jahreszeit und Kondition gepaart mit Wandern, Bergsteigen und Klettern oder Schilaufrufen) gut kombinieren. Unter den Vermietern sind viele Eigentümer von Höfen, die früher einmal Exulanten gehört haben. So können z. B. auf Vorderrain Ferienwohnungen gemietet werden und Frau Scheiber zeigt dem Gast auf Nachfrage bestimmt auch gerne das Besitzerverzeichnis mit den Namen Georg Hoyer und Bartl Hoyer, also dem Vater und dem Bruder von Hans Hoyer. Und wer dem Gemeindeamtsleiter Mayrhofer begegnet, der kann von ihm einiges über die Pläne für die Errichtung eines Bergbaumuseums in Ortsteil Hütten erfahren, in dem auch Platz für die Geschichte der Emigranten sein wird. Und nachdem der Gemeindeamtsleiter ein Verehrer von Hans Hoyer ist, werden in diesem Museum auch Ausstellungsstücke an den emigrierten Leoganger erinnern. Ob der zu Beginn zitierte Ausspruch darunter sein wird, ist fraglich, denn ich fürchte, der Text in Goldegg gibt nicht nur für Hans Hoyer einen falschen Her-

7216
kunftsort an, sondern der Ausspruch stammt von einem anderen Pinzgauer, nämlich von Adolar Herzog aus Maria Alm. Professor Gerhard Florey hat in seinem Aufsatz "Protestanten im Lungau und Pinzgau, im Defereggental und am Halleiner Dürrnberg" für den Katalog zur Ausstellung in Goldegg im Jahre 1981 folgendes ausgeführt: "Was ihr Herz dabei bewegte, hat einer von ihnen, Adolar Herzog aus Maria Alm, stellvertretend für sie alle beim Abschied ausgesprochen: Behüt euch Gott. Man hat wohl gemeint, man könne mir die Heimat nehmen, aber ich trage sie in meinem Herzen mit mir. Das ist in meiner Gewalt, das kann mir niemand nehmen."